

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 7.60.
Halbjährig	" 3.80.
Vierteljährig	" 1.90.

Für Loco-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 6.40.
Halbjährig	" 3.20.
Vierteljährig	" 1.60.

„Eingefendet“
kostet per Beitzelle 10 Hell.
„Mittheilungen“,
welche allgemeines Interesse
behandeln, werden „gratis“
aufgenommen.

Inseraten-Tarif:

Die einseitige Garnanz-
zeile kostet 10 H., die zwei-
seitige 20 H. und die drei-
seitige durchlaufende Zeile
30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung
angemessener Rabatt.

Inserate vermitteln:
In Wien: M. Dufes Nachf.,
F. Danneberg, A. Doppelst,
H. Wölfe, Hajenstein & Bogler
Hr. Schalek, Jitter & Müller.
In Budapest: V. Goldberger,
B. Edstein, H. Wölfe, Fischer,
Julius Leopold.

Redaction und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgerschulgebäude).
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Worin unsere Gesellschaft kränkt.

Unsere Gesellschaft ist krank, sehr krank. Und eine der größten Krankheiten, an der sie leidet, ist das — Geldfieber.

Ein hastiges Jagen nach Geld hat alle Schichten unserer Gesellschaft ergriffen. Und ist einmal jemand, der nicht mitthut, so ist es ein „Sonderling“, ein unpraktischer Mensch, „ein Idealist, der sich nicht in die Welt zu schicken weiß.“ Und die anderen praktischen Leute nützen die Gutmütigkeit des „närrischen Rauzes“ zu ihrem Vortheile aus. Sie nützen ihn gelegentlich aus; dann lachen sie über denselben, wenn sie glauben, daß er es nicht merkt. Und sehr häufig erfüllt sich an ihm das Sprichwort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.“

Aber nicht von dieser zahmen Sorte der Narren wollen wir heute sprechen, die für das allgemeine Wohl sich abrackern, ohne daß sie selbst davon einen greifbaren Nutzen haben.

Nein, wir wollen hineingreifen ins frische, volle Leben und eine Serie praktischer Leute ins Auge fassen. Die Zahl derselben ist ja groß. Große und kleine Gelehrte und Unwissende, Mann und Weib, „sie wetten und wagen, das Glück zu erjagen,“ wie der Dichter Schiller so treffend sagt.

Die öffentlichen Meinung sagt ja, daß es ohne Geld kein Glück gibt.

Die ideale Liebe, von der die Dichter gesungen, ist dem profanen Suchen nach Mitgift zum Opfer gefallen; die aufrichtige Freundschaft, wie z. B. in der „Bürgerschaft“ so erhabend geschildert wurde, ist eine Karitativsonderheit geworden. Die Treue ist ein leerer Wahn, sie und Geschwisterliebe haben nur so lange Geltung, bis nicht Geld und Gut sich ihnen hindernd in den Welt stellt.

„Geld regiert die Welt“, sagt das Sprichwort. Und vermag man sich nicht durch Geschicklichkeit,

Fleiß und Sparsamkeit in den Besitz von Geld zu setzen, so erlaubt man sich unter Umständen auch ein klein bißchen Betrug, etwas Diebstahl und vielleicht auch eine kleine Probe von Raubmord. Man nimmt sich nur vor, die Sache recht fein anzugreifen, daß nichts aufkommt. „Das Geld hat keinen Geruch,“ sagt das Sprichwort bezeichnender Weise. Und einem reichen Manne macht die Welt Klüßlinge und Komplimente, wenn man auch die Bemerkung macht: „Der hat sich seinen Reichtum auch nicht auf ehrliche Weise erworben.“

Auch darin sieht man wieder die unheilvolle Macht d. s. Geldes. Es braucht nur jemand reich zu sein, so umschwärmen ihn die Menschen, während sich um einen ehrlichen Kerl, der kein Geld hat, kein Teufel kümmert und sei er auch noch so ein braver, noch so ein tüchtiger Mensch!

Ja, das liebe Geld!
Der Handlungskommis macht, wie er die Kunden bedient, seine tiefsten Bücklinge, denkt aber dabei daran, wie er in kürzester Zeit sein eigener Herr und recht reich werden könne. Reich sein, angesehen sein, das Leben genießen, welche wunnige Ausichten.

Der Handwerksbursche, vielleicht auch schon der Lehrling, möchten das Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden“ in klingenden Münzen umgewandelt sehen. Und natürlich: Je mehr, desto besser.

Der kleine Beamte träumt von Goldhaufen und meint, auf der Börse sein Glück zu finden.

Und wie viel verlieren sich in die Spielhöllen von Monaco und anderwärts. Es ist kein Dörlein so klein, daß nicht Hazardspieler d'rin wären.

Und auch solche, die unser Herrgott mit Glücksgütern so weit gesegnet, daß sie ihr schönes Drauskommen haben könnten, haben noch nicht genug.

„Je mehr er hat,
Je mehr er will;
Nie schweigen seine Klagen still.“

Das Glück ist kugelrund, der Millionär von heute kann morgen ein Bettler sein. „Unrecht Gut

gedeiht nicht.“ Das mühsam erwundelte Vermögen wird heute wieder zu nichts.

Unsere Gerichtshöfe sehen und unsere Zeitungen erzählen gar manches Trauerspiel verunglückter Geldmenschen. Das Geld und das Hasten nach Geld bringt viel Jammer in die Welt.

Und doch gilt als allgemeiner Grundsatz, daß der Geldwerb das nothwendigste Geschäft der Menschen sei!

D wäre es doch möglich, zurückzukehren zu der patriarchalischen Anschauung, daß nicht Geld und Gut, sondern allein die Zufriedenheit mit dem von Gott verliehenen Schicksale uns glücklich zu machen im Stande ist!

Ihr Eltern in den Häusern, Ihr Lehrer in den Kirchen und Schulen! Lehret recht eindringlich, daß das Geldfieber eine gefährliche Krankheit ist und versucht die Menschen durch Lehre, Beispiel und Gewöhnung in vernünftige Bahnen zu lenken. Die Nachwelt wird Euch dafür Dank sagen!

Lokal-Notizen.

— Die Husaren sind da. Am Donnerstag, den 15. d. Mts. Früh 9.50 Minuten traf der so sehnlich erwartete Militärzug, bestehend aus 24 Waggons, am hiesigen Bahnhofe ein. Derselbe brachte die aus Bosnien hieher verlegte 3. Eskadron des 9. Husaren-Regimentes, welche nunmehr in ihre eigentliche Heimath gelangt ist. Eine große Menge Publikums harzte am Bahnhofe der Ankunft dieses Militärs, welches vom hiesigen Offizierscorps und den Spitzen unserer Stadtvertretung erwartet wurde. Nachdem der Zug endlich in den Bahnhof einfuhr, beeilten sich die zahlreich versammelten Offiziere sowie die Stadtdeputation, die anlangenden Husarenoffiziere auf das Herzlichste zu begrüßen. An der Spitze der Begrüßenden stand der Stations-Commandant, dann der Commandant des 9. Husaren-Regimentes, Oberst Ignaz v. Korda, ferner die Oberstleutnants Graf Anton Pallavicini und Graf Ferdinand Bissinigen, welche zum Empfange der Eskadron aus Sopron nach Köszeg eintrafen. Nach erfolgter Begrüßung dankte der Commandant der Husaren-

erfreut. „Bringt ihn hinauf ins Fremdenzimmer — und Sie, Zener, holen den Doktor Ambach!“

Gustav versuchte in dem allgemeinen Getümmel vergeblich, sich vernehmbar zu machen. Man hielt seine mit fallender Zunge gesprochenen Worte für Schmerzensäußerungen und ehe er sich verfab, lag er schon auf dem Bett des Fremdenzimmers, und der Oberst beugte sich besorgt über ihn mit der Frage, ob er verwundet sei.

„Ich glaube an der Schulter,“ stotterte Gustav mit schwerer Zunge.

„Der Schuß ist hoffentlich nicht in die Lungen gedrungen — bleiben Sie ruhig liegen, bis der Arzt kommt, mein Herr — Ihr fahles Aussehen — die anfängliche Störung des Bewußtseins — alles deutet auf eine ernstliche Verwundung.“

Gustav wollte erwidern, daß er überhaupt nicht getroffen sei, da fiel sein Blick auf das liebliche Mädchen-geßicht — erröthend schwieg er still, er schämte sich, die Ursache seines Zustandes einzugestehen.

Gleich darauf erschien der Arzt, ein junger Mediziner. „Ah, Du bist's Gustav,“ rief er den Patienten erblickend, überrascht. „Wie kommst Du in diese Gegend? Bist Du schwer verwundet?“

Gustav schüttelte energisch den Kopf und zeigte auf die Anwesenden. Der Arzt verstand ihn und winkte ihnen, das Zimmer zu verlassen. Beide blieben allein.

„Nun, Junge, wo bist Du getroffen?“
Gustav lachte verlegen und sagte leise: „Gar nicht. Liebster, bester Freund, verachte mich nicht. Die Kleine ist entzückend, ich möchte um alles auf der Welt nicht vor ihr blamirt sein.“

„Was ist denn passiert?“
Der Student erzählte kurz den Sachverhalt. Dr. Ambach, ein „alter Herr“ der Verbindung Gustavs und ein Freund des jungen Rechtsgelehrten, lachte laut auf. „Zum Teufel Kerl, halt's Maul — Du verräthst mich ja.“

Feuilleton.

Ein schwerer Fall.

(Humoreste.)

Es war der erste Tag im Fasching: der Rechts Hörer im letzten Semester, Gustav Knorr, befand sich, als er in jener Nacht den Heimweg antrat, in der vom Dichter so ergreifend geschilderten Verfassung, in welcher die Straße uns wunderbar und der Mond mit einem schiefen Gesicht erscheint. Als Gustav sich nach längerer Zeit allgemach zu verwundern anfing, warum er noch nicht in seiner kaum 200 Schritte vom Bierstall gelegenen Junggesellenkause eingetroffen sei und die Augen mit aller Macht aufrief, um einen Versuch der Orientierung zu unternehmen, erblickte er zu seinem Erstaunen Bäume und Sträucher und vor sich ein statuemumschlossenes, hell erleuchtetes Haus. Kopfschüttelnd wollte unser Held, der gar nicht begriff, wie er hieher kam, kehrt machen — da plötzlich ein Schuß, und einen Schrei des Schreckens ausstoßend, sank Gustav zu Boden. Nicht etwa, daß er getroffen gewesen wäre, nein, nur der Schreck in Verbindung mit übergroßer Müdigkeit und Unsicherheit brachten ihn zu Falle und leider so unglücklich, daß er mit der Schulter gegen einen Stein schlug und sich eine, wenn auch unbedeutende, so doch schmerzhaft Verletzung zuzog.

Sofort machte sich im Garten des Hauses eine lebhaft Bewegung bemerkbar. Fußtritte erschallten, Rufe wurden laut und eine Männerstimme rief im Tone des Schreckens:

„Allmächtiger Himmel, ich habe einen Menschen getroffen statt des Fuchses!“

„Einen Menschen?“ rief eine zweite Stimme bestürzt.

„Ja — hörtest Du nicht den Schrei?“
„Einen Schrei?“

„Gewiß — o, ich Unglücklicher! Josef, schnell eine Laterne — laß uns nach ihm suchen!“

Der Angerufene verschwand eifertig im Hause, wo sich gleich darauf das Geräusch vieler Stimmen hören ließ. Man riß die Fenster auf, warf die Thüren — eben erschien der Eigentümer Oberst Worbell im Rahmen der Thür, begleitet von seiner jugendlichen Tochter Alice, einem reizenden Geschöpf, dem das Entsetzen aus den blauen Augen starrte.

„Was ist geschehen?“ fragte Oberst Worbell erregt. Der Gärtner Werner näherte sich kleinlaut, Herr Oberst, der Fuchs, der seit drei Nächten unseren Hühnerstall heimsucht — ich lauerte ihm auf, um ihn eins auf den Fels zu brennen —“

„Ich weiß, ich weiß“ rief der Oberst, kurz, Sie haben jemand verwundet?“

„Ich fürchte es — ein Schrei —“

Sofort sprang der Oberst in den Garten hinab, seine Tochter folgte ihm. Lichter wurden gebracht, man begab sich auf die Straße und forschte nach.

„Ach Gott, da liegt er!“ schrie der Gärtner auf eine dunkle Gestalt deutend, die am Rande des an die Villa grenzenden Wäldchens lag.

„Ist er todt?“ fragte Alice zitternd.

„Ich weiß nicht — ich glaube —“

Gustav lag in der That unbeweglich wie ein Toter. Seine Versuche, sich zu erheben und nach Hause zu gehen, waren ihm bisher aus uns bekannten Gründen nicht gelungen, sobald er daher die Annäherung der Willenbewohner wahrnahm, rührte er sich nicht, in der Hoffnung, unbemerkt zu bleiben, denn er schämte sich, so gefunden zu werden.

Als man ihn jedoch anfachte, stieß er einen schmerzlichen Seufzer aus — der Gärtner hatte ihn gerade an der verletzten Stelle gepackt.

„Gott sei Dank, er ist nicht todt,“ rief der Oberst

Escadron, Rittmeister Ottomar Muhr, in herzlichsten Worten für den Empfang und während sich die Herren Offiziere gegenseitig vorstellten, erfolgte die Auswaggonierung der Mannschaft und Pferde. Nach ca. halbstündiger Dauer war dieselbe beendet und die Mannschaft ihre Pferde besteigend, zum Einzug bereit. Ein dichter Staubwübel, der bei solchen Anlässen unvermeidlich, sowie Trompetenklänge eines Generalmarsches kündeten schon von Weitem den Einzug des Militärs, während an allen Fenstern neugierige Köpfe erschienen. Die Husaren begaben sich vom Bahnhofe direkt durch den Kiralut über den Hauptplatz in die Jägerkaserne, wohin sie die neugierige Menge begleitete. Nachdem die Escadron im Kaiserhofe Aufstellung genommen, begrüßte der Oberst mit warmempfindenden Worten in ungarischer Sprache die in ihre Heimat nach über 4 Jahren gelangte Mannschaft, denen ein warmes Lob spendend, welche auch über ihr drittes Dienstjahr sich in musterhafter Weise aufgeführt.

Die 3. Husaren-Escadron besteht aus 4 Offizieren, 96 Mann und 103 Pferden. Ein Zug war in Sarajevo, der zweite in Mostar stationiert. Der dritte Zug befindet sich in Plebje, von wo nach erfolgter Ablösung derselbe am 27. April hier eintreffen wird. Die Offiziere der Escadron sind: Ottomar Muhr, Rittmeister, Baron Karl Stummer, Graf Arthur v. Segur-Cabanac, Leutnants. Der noch in Plebje sich befindende Zug steht unter dem Commando des Leutnants Graf Thun-Hohenstein.

Der Contract unserer Eisenbahn. Bekanntlich stand der Betrieb der Vizinalbahn Közeg-Szombathely vor einem Wendepunkt. Man trug sich in maßgebenden Kreisen mit der Absicht, deren Betrieb in eigener Regie zu übernehmen. Nunmehr hat im Laufe dieser Woche die Direction und der Aufsichtsrath eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, den Betriebs-Contract mit der Südbahn zu verlängern, umso mehr, als die Südbahn an der Aufrechterhaltung des bestehenden Contractes festhält und selber nur insofern modifizieren läßt, als sie statt der Gültigkeitsdauer von 20 Jahren nur 10 Jahre feststellt. Die Herren Josef Közegi und Dr. Ludwig Stür versuchten zwar durch detaillierte Ausweise die Rentabilitätsvermehrung im Falle einer eigenen Verwaltung darzutun. Nach längerer Debatte unterzog der Präses Herr Josef Markovits diese Frage einer Abstimmung, deren Resultat war, den mit der Südbahn aufrechterhaltenen Contract hinsichtlich des Betriebes auf neuere 10 Jahre zu verlängern. Dieser Direktionsbeschluss wird anlässlich der im Juni stattfindenden Generalversammlung der Eisenbahngesellschaft aufs Tapet gelangen.

Hymnen. Am 27. d. Mts. hat sich der Sárvárer Maschinist Herr Karl Fellinger mit dem hiesigen lebenswürdigen Fräulein Elise G i e e t, der Enkelin der Rauchfangkehrerwitwe Frau Anton Kern verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Im Pensionierung angeht. Der hiesige Stationschef Herr Ludwig Vießinger hat mit Rücksicht auf seine 31-jährige Dienstzeit sowie seinen angegriffenen Gesundheitszustand bei der Südbahn-Direction um seine Pensionierung angeht. Wie wir erfahren, wurde auch bereits ein neuer Stationschef und zwar in der Person des Herrn Alexander Freund, Stationskassier und Oberkontrollors aus Barcs hierher designirt.

Militärisches. Am Dienstag, den 12. d. Mts. passirte das 1. Bataillon des in Eszaplau stationirten böhmischen Infanterie-Regimentes Nr. 21 gegen Mittag den Soproner Südbahnhof mittelst Militärzuges. Es war auf dem Durchmarsch nach Bosnien begriffen, wohin es verlegt worden, nachdem die dortselbst stationirt gewesene 3. Escadron des 9. Husaren-Regimentes nach Közeg verlegt und mittlerweile auch schon eingetroffen ist. Das neue Militär wird 3 Jahre hindurch in unserer Stadt verbleiben.

„Was soll ich denn aber sagen?“
„Die Wunde sei nicht gefährlich — antworte ausweichend. Du kannst mir ja einen Verband anlegen, gebildet habe ich sowieso.“

Dr. Ambach willfahete dem Wunsche des Freundes. Als er zu dem Obersten hinunterkam, fragte ihn dieser nach dem Zustande des Patienten.

„D, nicht gefährlich — eine leichte Streifwunde, nichts weiter.“

„Gott sei Dank“, stöhnte der unglückliche Gärtner erleichtert.

„So wird er nicht sterben?“ hauchte Alice.

„Nein, gnädiges Fräulein.“

„Ist die Kugel noch in der Wunde?“

„Nein — es ist überhaupt keine Kugel d'rin gewesen.“

Meine Hilfe ist nicht weiter von Nothen. Gute Nacht.“

Der Oberst beehrte sich den Verwundeten aufzusuchen. Gustav stand eben im Begriffe, sich vollends anzukleiden, um nach Hause zu gehen.

„Wie, Sie wollen — nein, mein Herr, das dulde ich nicht! Sie unterschätzen den Einfluß einer Schußwunde. Bleiben Sie hier über Nacht, morgen werden wir weiter sehen.“

Unser Held ließ sich nicht lange bitten — zehn Minuten später schnarchte er wie ein Murmelthier. Doch schien es nicht der Schlaf der Genesung zu sein, denn am nächsten Tage erwachte er mit einem fürchterlich brummenden Kopfe, so daß er es vorzog, sich vorläufig der Familie seines Gastgebers nicht zu präsentieren. Dieser stellte sich noch am Vormittag selbst ein, um nach seinem Befinden zu forschen.

„Doch ich's doch, Herr Knorr“ — denn Gustav hatte sich ihm nun in aller Form vorgestellt —

„Sie haben ziemlich starkes Fieber. Halten Sie sich lieber noch ruhig im Bett — überhaupt lasse ich Sie nicht eher wieder aus meinem Hause, bis Sie vollkommen genesen sind.“

Nicht doch, Herr Oberst — ich fühle mich ganz wohl. Erlauben Sie mir Ihren Puls — ich bitte Sie lieber Herr Knorr, der hat mindestens seine neunzig Schläge — und roth wie ein Krebs sind Sie auch —

Der 11. April, welcher seitens der hohen Regierung als ungarischer Nationalfeiertag festgesetzt und bekanntlich als Gedentag der Sanctionierung der 48-er Reformgesetze gefeiert wird, wurde auch in unserer Stadt in festlicher Weise begangen. Morgens 8 Uhr fand in der Herz Jesu Kirche ein feierlicher Festgottesdienst statt, an welchem außer der Beamtenschaft und den Spigen unserer Civilbehörden auch die gesammte Schuljugend theilnahm. Im Gymnasium hat auch eine Gelegenheitsfeier stattgefunden. Die Stadt prangte an diesem Tage im Schmucke nationaler Fahnen.

Ergebnis der Recrutierung. Gestern Freitag Vormittags fand im kleinen Saale des „Malat“ die Affentierung der Köfeger Stellungsplichtigen statt. Von 149 Affentpflichtigen (inbegriffen die Abwesenden) wurden im Ganzen 27 als für den Waffendienst tauglich befunden. In der I. Altersklasse waren tauglich: Andreas Kumpfer, Ludwig Zure, Franz Tomajits, Franz Wismann, Ernst Pinter, Samuel Kappel, Josef Kappel, Franz Kelemen, Johann Biegner, Alois Treppner, Géza Pisk, Johann Untereker, Alexander Wurst, Anton Schmal und Johann Bauer. In der II. Altersklasse: Anton Kogler, Anton Rastl, Karl Gzeller. In der III. Klasse: Alois Leiner, Josef Arthofer, Julius Maiz, Josef Gzler. Unter den Fremden, jedoch hier affentirten Stellungsplichtigen wurden Rudolf Dercsák, Paul Komáromi, Franz Schröpfer, Hugo Ulrich und Josef Oswald für tauglich befunden.

Der städtische Brennholzverkauf nahm am vergangenen Dienstag seinen Anfang und dauerte bis Donnerstag, an welchen Tagen nämlich der Andrang des Publikums am stärksten war. Die erzielte Einnahme übersteigt den ansehnlichen Betrag von 16.000 K. und wurde das Holz aus dem Büdöskuter, N.-Esöer und Szabóhegyer Schläge verkauft. Das Brennholz wurde — besonders die Buchenscheiter 1. Klasse — fast wie Zucker verkauft; am Mittwoch um 10 Uhr Vormittags war alles bereits vergriffen. Am Donnerstag wurde das Stücken- und Reisigholz nebst ca. 800 Stück Bauhölzern im Wege einer freiwilligen Lizitation im Büdöskuter Schläge an den Meistbietenden verkauft.

Hauskauf. Gelegentlich einer gestern Freitag Vormittags 10 Uhr stattgefundenen Lizitation hat Herr Michael Kirchnopf das Mathias Petan'sche Haus am den Rauffschilling von 12.500 K. erstanden. Falls nun innerhalb der gesetzlichen Frist kein Nachgebot gemacht wird, geht selbes Objekt in den Besitz Herrn Kirchnopfs über.

Generalversammlung. Morgen Sonntag, den 17. d. Mts. hält der hiesige Verband der Weinproduzenten im großen Saale des „Malat“ seine Generalversammlung ab, welche um halb 11 Uhr Vormittags ihren Anfang nehmen wird.

† Todesfall. Abermals hat der unerbittliche grausame Tod ein in der schönsten Blüthe stehendes, junges Menschenleben dahingerafft. Herr Leopold Schermann, ein Stiefsohn des städt. Beamten Herrn Franz Fuchs, welcher in letzterer Zeit in Franko als Lehrer thätig gewesen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, mußte seine Stelle in Folge eines hartnäckigen Augenleidens noch im Winter niederlegen und wurde behufs Pflege zu seinen Eltern nachhause gebracht. Allein umsonst war die Selbstopferung der kummervollen Eltern, sein Krankheitszustand verschlimmerte sich zusehends und nahm einen besorgnißerregenden Charakter an. Auf Anrathen des ihn behandelnden Arztes wurde der Schwerverrannte mit Rücksicht auf die Ansteckungsgefahr ins hiesige allgemeine Krankenhaus geschafft, woselbst der Arme am 12. d. Mts. im 22. Jahre seines Lebens, stehend nach schwerem Kampfe seine junges, hoffnungsvolles Leben ansahndte. Der Verstorbene war Einer jener seltenen Menschen, deren man heutzutage nur sehr Wenige findet. Rasstloser Fleiß, Bescheidenheit, Solidität umgaben ihn während seines

nein, nein, nur hübsch hier geblieben, Sie bleiben mein Gast, ich habe Ihr Uebel zu verantworten.

Eine Viertelstunde später brachte ein Diener eine Tasse Chokolade vom gnädigen Fräulein. Gustav dankte gerührt, obgleich er sich nicht verhehlte, daß ihm ein Häring lieber gewesen wäre.

Am Nachmittag trat der Patient bereits in das Stadium der Refconvaleszenz — am Abend nahm er schon das Souper in Gesellschaft des Obersten und seiner Tochter ein. Vater und Tochter bemühten sich so liebevoll um ihn, daß sich Gustav ordentlich ergriffen fühlte; zehnmal schwebte ihm die Wahrheit auf den Lippen, zehnmal schluckte er sie mit einem halben Glase Wein oder einem guten Bissen wieder hinunter, sobald er den Blicken der schönen Alice begegnete, deren Spott er fürchtete.

Drei Tage mußte Gustav Knorr im Hause des Obersten wohl oder übel den Patienten spielen. Erst am vierten Tage entließ man ihn als geheilt, mit der freundlichen Bitte, die Familie, die nur aus Vater und Tochter bestand, bald wieder zu besuchen. Gustav hatte sich vorgenommen, in einem ausführlichen Briefe dem Obersten sofort alles zu entdecken, aber es ist doch ein sonderbares Ding um das Menschenherz; von Tag zu Tag verschob er das beschämende Geständniß und je öfter er in der Villa des Obersten vorsprach, je weiter trat seine Absicht in den Hintergrund. Zuletzt dachte er kaum mehr daran oder wenn er einmal daran dachte, fand er ein Duzend Entschuldigungen für sein Schweigen.

Der junge Mann vergötterte nämlich Alice — deshalb verrieth er nichts, deshalb ging er immer öfter hinaus, deshalb studierte er gar so eifrig und noch vor Ablauf eines Jahres nannte er sich mit Stolz Alicens Verlobten.

Mit Widerwillen wies er nun den Gedanken an die unangenehme Verwechslung von sich — umso mehr ärgerte es ihn, daß Alice in ihrer Liebe immer wieder auf den Vorfall zurückkam, öfter in ihn drang, ob die Wunde jetzt auch völlig vernarbt sei, ob er nicht manchnal Schmerzen an der Stelle empfinde und er nicht vielleicht schädliche Nachwirkungen davongetragen.

Wieder war Fasching und Gustav Knorr saß bereits als Affessor mit seiner jungen Frau im eigenen schöngel-

ganzen Lebens; mit wahrer, aufopferungsvoller Liebe hing er an seine Eltern, deren unzählige Beweise er lieferte. Freilich würdigen nur diejenigen solches, die Gelegenheit hatten, seinen edlen Charakter näher zu kennen. Selbst während seiner Krankheit war seine stete Sorge, daß er, anstatt seine Eltern hilflos zu unterstützen, selbst ihnen zur Last falle. Auch ansonst war er sehr strebsam, ambitios in seinem Berufe und mit großem Talente ausgerüstet. Und so wurde mit ihm eine Lebenshoffnung in Grabe getragen. Sein Begräbniß fand am 13. d. Nachm. 5 Uhr vom hiesigen Krankenhaus aus am hiesigen Friedhofe statt und die aufrichtige Theilnahme, der imposante lange Trauerzug gab ein bereites Zeugniß dafür, welcher ungetheilten Achtung und Liebe der Entschlafene sich erfreuen konnte. Mögen die schmerzgebeugten Eltern in der allgemeinen Theilnahme lindernden Trost finden. Er aber ruhe nun in Frieden!

Krankenhause-erweiterung. Der hiesige Krankenhaus-Verein beschloß jüngst anlässlich seiner diesjährigen Generalversammlung, das hiesige allgemeine Krankenhaus durch einen, den modernen Anforderungen entsprechenden, pavillonartigen Zubau entsprechend zu vergrößern. Wir zweifeln nicht, daß man allseits diese humanitäre Sache sehr wohlwollend begrüßen und dies Bestreben auch in materieller Hinsicht zu fördern geneigt ist; umso mehr, als erwähnte Erweiterung für Közeg auch in sanitärer Beziehung sehr gut zu Statte kommt und dieselbe als ein Gebot der Nothwendigkeit erscheint. Für diese bevorstehende Erweiterung resp. Neubau sind 40.000 Kronen präliminirt.

Sommer-Fahrordnung. Mit 1. Mai 1904 tritt auf den Linien der Südbahn die Sommer-Fahrordnung ins Leben. Auf der Vizinalbahnstrecke Közeg—Szombathely erleidet dieselbe im Grunde genommen, keine wesentliche Aenderung; nur insofern variirt sie von der bisherigen Winter-Fahrordnung, als die Züge 1609 und 1610 vom 1. Juni bis 15. September (wie bisher in den Sommermonaten) an Sonn- und Feiertagen verkehren. Dieser sogenannte fünfte Zug fährt Abends um 8.40 M. von Közeg ab und trifft um 9.25 M. Abends in Szombathely ein. Die Abfahrt von Szombathely erfolgt um 10.30 Min. Nachts und die Ankunft in Közeg um 11.15 Minuten Nachts.

Verletzung. Der seit vielen Jahren als Orts-pfarrer in Vorsmonostor wirkende Superior, Herr Heinrich Inreiter wurde auf eigenes Verlangen in das St. Silvenwelt verlegt. Wir sehen diesen sehr beliebten Pfarrer nur ungerne von uns scheiden und wünschen, daß sich derselbe auch an seinem neuen Bestimmungsorte bester Gesundheit erfreuen möge.

Postnachricht. Die Postverwaltung des Deutschen Reiches hat die Erfahrung gemacht, daß in Ungarn aufgegebenen Postsendungen wegen mangelhafter Adresse häufig nicht zugestellt werden können. Namentlich ist der Bestimmungsort nicht genau angegeben und die Adressen werden auf brüchiges Plattenpapier geschrieben, was die Unleserlichkeit der Adressen zur Folge hat. Nachdem nun für ungenügend adressirte Sendungen die Postverwaltung keine Garantie leistet, wird das Publikum aufmerksam gemacht, die Postsendungen genau zu adressiren und außer Angabe des Ortes und Landes, in größeren Städten auch die Gasse und Hausnummer anzuführen zu wollen. Die Adresse soll auf die Umhüllung der Postsendung geschrieben werden, und außerdem innerhalb des Paketes ein adressirtes Blatt gelegt werden. Verderblicher Inhalt soll leicht ersichtlich als solcher beschriftet sein und zum Packen soll Wachseisen, Leder, Holzliste oder Holzschachtel verwendet werden.

Die Schwalben sind da. Ein Zeichen, daß der liebliche Frühling ins Land gezogen, beweist, daß seit Anfang dieser Woche die Schwalben, diese lieblichen Thierchen mit ihrem so anmuthenden Gequitsche eingezogen sind,

Fortsetzung auf der Beilage.

schmückten Heim; sie plauderten von Papa Oberst, der morgen zu Besuch kommen werde, von alten Zeiten und dem Glück ihrer erst vier Wochen alten Ehe.

Plötzlich sagte Alice, holdselig lächelnd:

„Ach, Gustav, zeige mir doch einmal die Narbe.“

„Welche Narbe?“

„Die von dem unglücklich — glücklichen Schuß, der unsere Bekanntschaft und unser Glück begründete. Ich möchte sie so gern einmal sehen.“

„Ach, daran siehst Du auch weiter nichts, Herzchen.“

„Doch — es interessiert mich.“

„Ich glaube, man sieht gar nichts mehr,“ meinte Gustav verlegen — da kam ihm der Gedanke, daß heute oder nie Gelegenheit sei, die Last von seiner Seele zu wälzen: er stellte sich vor das Fenster, mit dem Rücken gegen seine junge Frau, blies mächtige Wolken aus seiner Pfeife und sagte schüchtern:

„Liebes Herz, guck mich einmal nicht an — ich will Dir etwas gestehen.“

„Was denn?“

„Ich bin ein ruchloser Betrüger, Alice, höre nur.“ Noch ein tiefer Seufzer — und in einer Minute war das Bekenntniß, heraus. Da lachte sie hell auf.

Du lachst! Sie zog ihn innig an ihre Brust und sagte: „Ja Gustav, Ich lache, weil wir das alles schon längst wissen.“

„Wie — woher?“ stammelte er betroffen.

„Der Gärtner fand ein paar Tage später eine Kugel in einem Balken des Stakets. Da sie also nicht über den Garten hinausgekommen war, konnte sie Dich nicht verwundet haben. Noch am selben Tage erkundigte sich Papa bei Doktor Ambach, der ihm denn auch das große Geheimniß unter strengster Diskretion mittheilte.“

„Und Ihr — was habt Ihr gesagt?“

„Fürchtbar gelacht haben wir und Dich in der Folge nur noch mehr mit Fragen nach Deiner Wunde geärgert, Du Faschingpatient.“

„Im Grunde genommen,“ erklärte Gustav, „bin ich damals wirklich getroffen worden.“

„Und wohin denn wenn man fragen darf?“

„Ins — Herz, und dieser Schuß hat mich zum glücklichsten Menschen gemacht!“

um ihre wahr, die überall fe Was die auf einm lieblichen sich unfer Die Tröf Tribut, i täubendes zu gesch nicht unfa haben.

Jahren I der gestr jundenen Diensten pflichtige den 19- rung bec Recenten stellt, m Inf.-Rig 2 zur W ved einm zum 7. rufungs des Köf Montag Stellung

sichtigt ertage e organit Zeit ang begabte nach die sich sou übende e volle Li zuführen

Leimvan bei Eng

selbe itt machen S lung sou Led.rha

aufstei gelieb

fügen Befar wie a richti

weife innig

inred Beta

wandte reifen Regier ringste Geval fort U soll f Ausme fahrt nicht e feren dierung pool d Gelet wachte die G geben fellsch der M

Redact

fopferungsvoller Liebe unzählige Beweise er...

ung. Der hiesige Krank...

Mit 1. Mai 1904 die Sommer-Fahrd...

elen Jahren als Orts-Superior, Herr Hein...

verwaltung des Deutschen...

Ein Zeichen, daß der...

Beilage.

von Papa Oberst, der...

glücklichen Schuß, der...

nichts mehr,“ meinte...

er Gedante, daß heute...

er betroffen.

Da sie also nicht über...

Tage erkundigte sich...

er betroffen.

er betroffen.

er betroffen.

er betroffen.

er betroffen.

um ihre verlassene Brutstätte wieder aufzusuchen. Und für...

Die Einberufung der Recruten. Die in den Jahren 1880, 1881 und 1882 geborenen und anlässlich...

Die Afsentierung der Stellungspflichtigen des Köpfer Bezirks...

Der Männergesangsverein „Concordia“ beabsichtigt — wie wir vernehmen — am zweiten Pfingstfest...

Credenz-Streifen aus Papier und auch aus Leinwand...

Waschet nur mit Günser Kern-Seife! Dieselbe ist eben so gut, wie jedes andere Fabrikat.

Dankfagung. Für die so überaus zahlreichen, wie liebevollen Beweise...

Oeffentlicher Dank. Für die so liebevollen wie überaus zahlreichen Beweise...

Eingefendet. *) Auswanderung. Was wir wollen. Freizügigkeit für die Auswanderer...

die nicht innerhalb 8 Tagen abfahren, von Ziume, das vollbezahlte Geld zurückzahlt, auch etwaige Differenzen...

Vermischte Nachrichten.

Die Mittelmeerfahrt Kaiser Wilhelms. Kaiser Wilhelm ist von Malta nach Syrakus abgereist.

Ein Attentat auf den spanischen Ministerpräsidenten. Ein vornehmen aussehendes Individuum fiel am 13. d. Mis. Vormittags in Barcelona den Ministerpräsidenten Maura an.

Die serbische Offiziersaffaire. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Regierung ist einer weitverzweigten Militärverschwörung auf der Spur.

Ein Investitions-Anlehen. Wie wir vernehmen, hat Finanzminister Lufács kürzlich mit dem Vertreter der Rothschild-Kreditbank-Gruppe...

Der russisch-japanische Krieg. Gerüchte über die Ankunft japanischer Kriegsschiffe auf dem Jalu halten die Garnison von Niutschwang zur Wachsamkeit gegen einen möglichen Angriff an.

Selbstmord. Der Direktor des Neustädter Kindergarten, Gustav Rammfeger hat sich Mittwoch Nachts in seiner Wohnung, — anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung — erschossen.

Säbelduell. In Szombathely wurde am letzten Sonntag zwischen den Rechtschreibern Ernst Stirling und Ludwig v. Genuß ein Säbelduell ausgefochten, bei welchem Stirling durch einen Hieb eine 8 Centimeter lange Wundwunde an der Stirne erhielt.

Bei Gicht und Rheumatische. wenden die Ärzte die Zoltán-Salbe mit vorzüglichem Erfolge an, da dieselbe selbst solche Kranke, die seit Jahren gelitten haben, in einigen Tagen geheilt hat.

Der Anker-Pain-Expeller (Richters Linimentum Capsici comp.) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 34 Jahren stets vorrätig gehalten wird.

Der Fortschritt mit dem Zeitgeiste. Wenige Jahre sind kaum verstrichen, seitdem im ganzen Laube die Bewegung Platz griff, vor jedem Hause, in jedem Garten Traubenlauben zu setzen, und schon hat diese Idee eine solche Verbreitung gefunden, daß kaum ein Ort im Lande existiert, wo dieselbe nicht wärmstens aufgenommen worden wäre.

Offener Sprechsaal. Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. Sarg's Glycerin-Seifen bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel.

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch. Sanitätsbehördlich geprüft. Attest Wien, 3. Juli 1887. Sarg's Kalodont. ZAHN-CRÈME. Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht.

Literarisches. Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Wie klein und eng die Welt geworden ist, seit die modernen Verkehrsmittel die Entfernungen gleichsam aufgehoben haben, beweist das ungeheure rege Interesse, das der Krieg im fernem Ostasien in europäischen Vereinen hervorruft...

fragen darf?“ Schuß hat mich zum

*) Für das unter dieser Rubrik Stiehende übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Epilepti.
 Wer an Krämpfen, Schwinden, und
 nervösen Zuständen leidet, verlange
 Broschüre darüber. Gratiſtisch ge-
 ſt. n. franco durch die Schwaben-
 Apotheke, Frankfurt a. M.

Weltall und Menschheit
 ca. 2000 schwarze und bunte
 Illustrationen, sowie zahl-
 reichste Fotoplatten-Beilagen.

Extrazugaben in
 neuem System der
 Darstellung.

Selbſtdiſte der Erforschung der Natur und der
 Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker
 von
Hans Kraemer
 in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern.

Reichillustriertes Prachtwerk
 Komplett in 5 Bänden, Preis pro Bd. 16 Mk.
 = 19 Kr. 20 H. = 21 Frcs. 35 ctm.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.

Mode im Haus.
 Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
 Abonnements **90krz.** bei allen Buchhandlungen
 pro Vierteljahr zu **90krz.** und allen Postanstalten.
 Gratis-Probe-Hummern durch John Henry Schwarz in, Berlin W. 35.
 Weit über **100000** Abonnenten.

Die Schönheit der Brust

Die Schönheit der Brust ist ein wichtiger Bestandteil der weiblichen Schönheit. Sie ist nicht nur ein Schmuckstück, sondern auch ein Zeichen der Gesundheit und der Vitalität. Die Brust ist ein empfindliches Organ, das besonderen Schutz und Pflege bedarf. Die richtige Pflege der Brust kann dazu beitragen, sie gesund und schön zu erhalten. Es ist wichtig, die Brust regelmäßig zu untersuchen und bei Verdacht auf Veränderungen sofort einen Arzt zu konsultieren. Die richtige Ernährung und der richtige Lebensstil sind ebenfalls wichtig für die Gesundheit der Brust.

Petrovic Miklos, Budapest, IV. Boosi-utca 2.

Eisenbahn-Verkehr
 Gültig vom 1. Oktober 1903.
Südbahn.

Von Köfeg nach Szombathely:

Abfahrt 5 Uhr 10 Früh	Ankunft 5 U. 54 M.	in Szombat.
" 7 " 50 "	" 8 U. 35 M.	" Szombat.
" 11 " 40 Vorm.	" 12 U. 25 M.	" Szombat.
" 5 " 40 Nachm.	" 6 U. 25 M.	" Szombat.

Von Szombathely nach Köfeg:

Abfahrt 6 Uhr 45 Früh	Ankunft 7 U. 31 M.	in Köfeg
" 10 " 40 Mittag	" 11 U. 26 M.	" Köfeg
" 3 " 15 Nachm.	" 4 U. 01 M.	" Köfeg
" 7 " 39 Abends	" 8 U. 25 M.	" Köfeg

Von Szombathely nach Wien:

Abfahrt: 3.57, 6.20 Früh.	10.10 Vm.	2.16, 4.45, 6.35 Nm.
Ankunft: 8.55, 9.55 Früh.	2.47 Nm.	5.25, 9.35, 10.50 Abds.

Von Wien nach Szombathely:

Abfahrt: 7.35, 10.15 Früh.	3.—, 5.30 Nm.	8.25 Abds
Ankunft: 11.13 Vm.	2.15 Nm.	7.08, 8.50 Abds. 12.35 Nch

Von Szombathely nach Nagy-Kanisza:

Abfahrt: 5.20 Früh.	11.25 Vm.	2.32 Nm.	8.58 Ab.	12.55 N
Ankunft: 8.— Früh.	1.50, 5.— Nm.	10.50 Nch.	3.40 Fr	

Von Nagy-Kanisza nach Szombathely:

Abfahrt: 12.50 N.	4.22, 6.10 Fr.	12.15 Mit.	2.—, 5.25 Nm.	
Ankunft: 3.39, 6.13, 8.40 Fr.	2.09, 4.27 N.	9.42 Nch.		

INSERATE

Für Weintrinker!

Infolge eines in größeren Weingegenden ge-
 machten äußerst günstigen Einkaufes bin ich der Lage,
 den bisher zum Preise von 34 kr. verkauften Schiller-
 wein nunmehr

um 24 kr. per Liter

auszuschänken.

Außerdem noch andere Weiß- und Rothweine
 zu verschiedenen Preisen.

Köfeg, 15. April 1904.

Hochachtungsvoll

Josef Kováts,
 Restaurateur.

**Süßfrüchte, Carfiol, Erdäpfel, Erbsen, Orangen,
 Artischoken, Paradeis, Italienischer Salat (Natifscho),
 Zwiebel (heurig), Feigen usw. sind**

täglich frisch zu haben

in Köfeg, am Hauptplatze beim Verkaufsladen, (neben
 Café Venner,) zu billigstem Tagespreise.

Orangen per Kilo 16—18 fr.

Gregor Colussi,
 „zum Italiener“

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich hiemit, einem geehrten Publikum
 von Köfeg und Umgebung zur gefl. Kenntniß zu
 bringen, daß ich seit 1. April l. J. hier im Karl
 Wenzl'schen Hause Király-ut Nr. 634 den moder-
 nen Anforderung entsprechend

eine Schwarz- und Weissbäckerei

eingerrichtet habe.

Indem ich das p. t. Publikum versichere, nur
 gutes, schmackhaftes Gebäck anzufertigen, bitte ich,
 Ihr gütiges Wohlwollen diesem meinem jungen Unter-
 nehmen in je zahlreicherem Maße zu verleihen und
 zeichne mich bestens empfehlend, hochachtend
 Köfeg, 16. April 1904.

Franz Rusznyák
 Bäckermeister.

Stickerei-Fabrik Köfeg.

Sehr tüchtige Hand- & Maschinen-Stickerin-
 nen werden sofort aufgenommen in der
Stickerei-Fabrik Köfeg
 Abteilung: Confection.

Nach Amerika

Ermässigung

des Fahrpreises III. Klasse auf

156 Kronen

von WIEN über ANTWERPEN nach

NEW-YORK

PHILADELPHIA

inklusive Verpflegung.

Um diesen billigen Ausnahmepreis sich zu sichern,
 müssen Passagiere ein Angeld von 20 Kronen sen-
 den an **Red Star Line**

Wien, Wiedner Gürtel 20.

Ein kluger
 verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
 A 12 h. Millionenfach bewährte Re-
 zepte gratis von den besten Oetker'schen

Millionen Damen
 benützen „Feolin“. Fragen Sie
 Ihren Arzt, ob „Feolin“ nicht das
 beste Omentum für Haut, Haare
 und Zähne ist. D. unerreichte Gesicht
 und die herrlichsten Hände erhalten
 sofort aristokratische Feinheit und Form
 durch Benützung von „Feolin“.
 „Feolin“ ist eine aus 48 der edelsten
 und frischesten Kräuter hergestellte, ge-
 lichte Seife. Wir garantieren, dass ferner
 Funzeln und Falten des Gesichtes,
 Mitternachts-Wimmern, Nasenröthe etc.
 nach Gebrauch von „Feolin“ spurlos
 verschwinden. — „Feolin“ ist das
 beste Kopfhairreinigungsmittel, verhindert
 das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit
 und Kopfschmerzen. — „Feolin“ ist
 auch das natürlichste und beste Zahnpul-
 ver. Wer „Feolin“ regelmäßig
 anstatt Seife benützt, bleibt jung und
 schön. Wir verpflichten uns, das Geld
 sofort zurück zu erstatten, wenn man
 mit „Feolin“ nicht voll und ganz
 zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück
 K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück
 K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h., von
 8 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h.
 mehr. Versandt durch das Kaiser-Depot
 von H. Fell, Wien, VII., Mariahilfer-
 Gasse Nr. 33, 1. Stock.

**Grande genau gemacht,
 Schwade stark gemacht.**
 Außerordentliches Selbstheil durch be-
 rühmte Doctor-Geheime entdeckt, das
 kein Mensch selbst heilt. — Wunder-
 bare Kur gegen alle Krankheiten, die mit
 Schmerzen verbunden sind, wie: Rheuma,
 Gicht, Migräne, Kopfschmerz, Neuralgie,
 Zahnschmerz, etc. — Die Heilung ist
 sofort und sicher. — Keine Kosten.
 Nach jahrelangem eifrigem Studi-
 um und Forschen ist den Heilkräften
 der Natur, die mit dem Menschen
 verbunden sind, die Heilung aller
 Krankheiten möglich gemacht. —
 Die Heilung ist sofort und sicher.
 Keine Kosten. — Die Heilung ist
 sofort und sicher. — Keine Kosten.

Einem Mann aus Tropolitz, von
 dem allen bekannt, das Resultat seiner
 jahrelangen Suche nach diesem Heil-
 mittel, ist die Heilung aller Krankheiten,
 die mit Schmerzen verbunden sind, wie:
 Rheuma, Gicht, Migräne, Kopfschmerz,
 Neuralgie, Zahnschmerz, etc. — Die
 Heilung ist sofort und sicher. — Keine
 Kosten. — Die Heilung ist sofort und
 sicher. — Keine Kosten.

Somatose
 Istliches Fleischpulver
 enthält die Nährstoffe des
 Fleisches (Eiweißkörper und
 Salze) als fast geschmack-
 loses, leicht lösliches Pulver
 ist das hervorragende
Kräftigungsmittel
 für
 schwächliche, Mangelkrank-
 in d. Ernährung, Wucherer-
 zurechtliche, an englischer
 Krankheits-
 bei Kindern, Gicht, Rheuma,
 Herzerkrankungen, Gicht, etc.
 in Form von
Eisen-Somatose
 besonders für
Bleichstüchtige
 ärztlich empfohlen.
 Somatose regt in hohem
 Maße den Appetit an.
 Erhältlich in Apotheken u.
 Drogerien.
 Nur echt in Original-Packung.

Arlejtési ajánlati hirdetés.

Közhirre tétetik, hogy a közzei egyesületi betegház kórházát a kor igényeinek meg-
 felelő új pavillonszerű épülettel kibővíteni óhajta, — mely építkezési költségek az anyag
 szállítással együtt 39876 kor. 25 fillérrel vannak előirányozva.

Ezen előirányzatból: I. földmunkára	415 k.	87 f.
II. kőmives munkára	15508 "	11 "
III. beton munkára	996 "	66 "
IV. burkolat és padozatra	2989 "	94 "
V. ácsmunkára	3829 "	58 "
VI. tetőfedő munkára	999 "	80 "
VII. bádogos munkára	715 "	86 "
VIII. asztalos munkára	1945 "	90 "
IX. üveges munkára	536 "	04 "
X. mázoló munkára	660 "	18 "
XI. lakatos munkára	951 "	70 "
XII. vízvezeték, fűrdő és clozetta	2715 "	— "
XIII. csatornára	584 "	75 "
XIV. szobák festésére, porcellán email festéssel (de ez csak a jövő évi tavasszal teljesíthető, ha az épü- let jól kiszáradt)	4026 "	80 "

esik.

Ezen munkálatok és szállítások biztosítására ajánlati verseny tárgyalás rendeltetvén el, felhivat-
 nak a pályázók, hogy írásbeli lezárt ajánlatukat az ajánlati összeg 10%-ának megfelelő készpénz vagy
 letétre alkalmas értékpapír (bánapé)z melléklésével 1904. évi április hó 30. d. e. 12 órájáig a kór-
 ház igazgatója Markovits József ügyvéd közzei lakosul adják be.

Az ajánlatok 1904. évi április hó 30-án délután 3 órakor fognak felbontatni.

Ajánlat adható az egyes munkákra valamint az egész épület előállítására, — de az igazgató vá-
 lasztmány nincs kötve a legelőnyösebb ajánlathoz, — mert fenntartja a jogát, hogy azok közül szabadon
 választhat, esetleg árlejtést vagy újabb ajánlati tárgyalást rendelhet.

Az építési tervek, költségelőirányzat és további feltételek alulírott naponként betekintheők, s
 az ajánlatban felveendő, hogy a pályázó ezeket ismeri, és azoknak magát aláveti:

Kelt Köfegben, 1904. évi április hó 11-én.

Markovits József,
 a közzei egyesületi betegház igazgatója.

Weil
 G
 G
 beginn
 gratis
 Bestellb
 senlotter
 Der Beitr
 Genaue Adresse
 Woche
 Per 50 S
 Weizen
 Korn (Hoggen)
 Bräugerste
 Futtergerste
 Hafer
 Mais
 Per 100 S
 Ortes
 Weizenmehl Nr
 Per 50 S
 Buchenblätter
 Buchenrollen
 Eichenblätter

